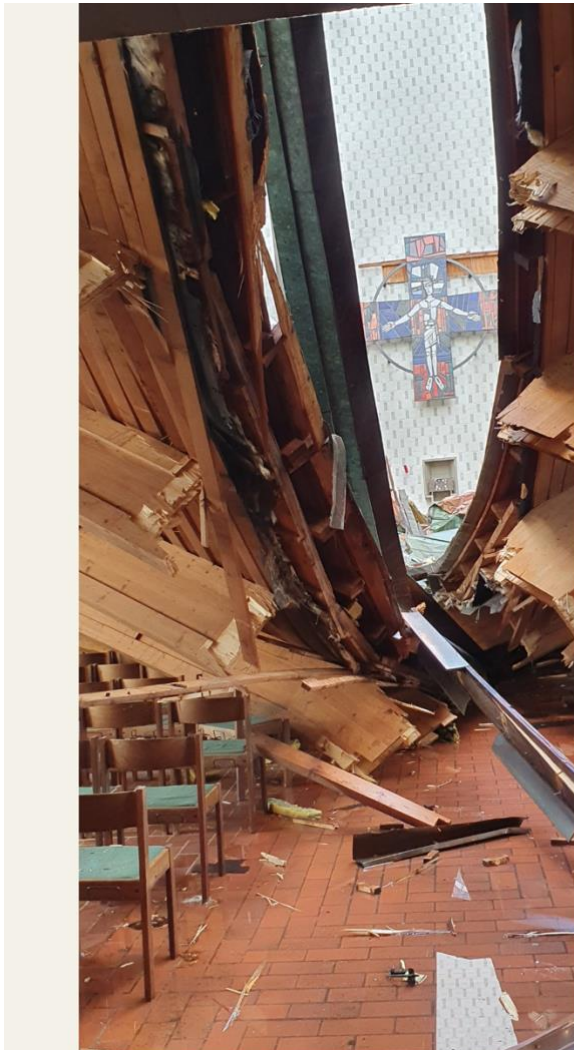


## „Christus mittendrin“

*Predigt von Bischöfin Dr. Hofmann zu Mt 27,33–54 am Karfreitag 2024 in St. Martin, Kassel*

Liebe Gemeinde,

vielleicht haben Sie am 6. November letzten Jahres das große Krachen gehört, mit dem das Dach der Elisabethkirche eingestürzt ist.



Ein lautes Knacken im Gebälk, Spannungen im Dach werden so groß und Leimverbindungen so locker, dass 26 Dachbalken krachend in die Tiefe stürzen. Für viele Menschen in Kassel, vor allem für unsere katholischen Geschwister war das eine bestürzende Erfahrung:

Eine Kirche, in der am Tag vorher noch Hunderte von Menschen Gottesdienst gefeiert haben, wird in wenigen Minuten zu einem Trümmerhaufen. Kunstwerke werden zerstört, die wertvolle Orgel, die früher in der Martinskirche zuhause war, wird beschädigt. Eine Gemeinde verliert ihr Zuhause, das katholische Stadtdekanat ein wichtiges spirituelles und kulturelles Zentrum.

Bischof Gerber hat mir erzählt, dass besorgte Gläubige gern das Tabernakel mit dem Leib Christi

unter dem Kreuz gerettet hätten. Aber es war zu gefährlich, Polizei und Statiker haben es verboten, den Kirchenraum zu betreten. Der Leib Christi konnte nicht gerettet werden aus dem Zusammenbruch.

Und so wurde umso deutlicher: Es ist anders herum: Nicht wir retten Christus, Christus rettet uns im Zusammenbruch. Das ist die Botschaft vom Karfreitag und sie wird für mich in diesem Bild aus der Elisabethkirche eindrücklich sichtbar. Da stürzt etwas zusammen - und mittendrin hängt Christus am Kreuz. Ein Teil der Dachverkleidung hat sich im Kreuz verfangen und Christus trägt auch das.

Für mich ist dieses Bild zu einem Sinnbild für Karfreitag geworden. Da stürzt etwas ein, das Menschen vertraut und wertvoll war. Das macht Angst, es löst Gefühle von Bestürzung, Verwirrung und Ohnmacht aus. Und genau darin offenbart sich der Kern unseres Glaubens: Gott ist mittendrin im Leid, im Schmerz, im Zusammenbruch von Hoffnungen und er wird davon nicht vernichtet.

Wir haben es eben in der Lesung gehört: Christus stirbt am Kreuz, qualvoll, verspottet, von seinen Freunden alleingelassen. Und genau dadurch geht nicht nur etwas zu Ende, sondern es beginnt auch etwas Neues, Anderes.

Der Evangelist Matthäus schildert eindrücklich, wie Jesus stirbt und was die Menschen unter dem Kreuz dabei erleben.

„ Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. und die Erde erbebt, und die Felsen zerrissen“ – wenn Gottes Sohn unschuldig zu Tode kommt, dann erbebt die Erde, dann kommen die Grundfeste der Existenz ins Wanken. Woran man sich festhält, bietet keinen Halt mehr. So hat es sich für die Freunde und Jünger Jesu angefühlt.

Alles kommt ins Wanken, vertraute Bilder brechen zusammen, Gebäude gehen kaputt, Menschen sterben. Das erleben Menschen in diesen Tagen an vielen Orten: in den Städten und Dörfern in der Ukraine, in den Dörfern im Nahen Osten. Die Verzweiflung, die Ohnmacht all dieser Menschen spiegelt sich im Schrei Jesu am Kreuz: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Auch in unserer Gesellschaft erleben wir Erschütterungen, geraten Grundfesten ins Wanken. Rechtsextreme Parteien stellen die Demokratie und unser Miteinander in Vielfalt in Frage; viele Menschen fühlen sich von den scheinbar einfachen Lösungen und klaren Ansagen dieser Parteien angezogen. Es fällt uns in unserem Land immer schwerer, miteinander Probleme zu bearbeiten und gemeinsam Lösungen auszuhandeln und uns nicht nur gegensätzliche Meinungen zuzuschreien oder sie über die social media accounts einander mitzuteilen. Mancherorts führt Hass zu Gewalttaten, auch das erinnern wir in Kassel gut und auch das führt uns der Karfreitag vor Augen.

In der evangelischen Kirche erleben wir auch, wie etwas ins Wanken kommt, nicht nur Gebäude. In den letzten Wochen haben uns die Erzählungen von Menschen erschüttert, die sexualisierte Gewalt im Raum der Kirche erfahren haben. Für diese Menschen ist eine Welt zusammengebrochen: Da, wo sie Vertrauen und Schutz, Geborgenheit und Nächstenliebe erwartet haben, da wurde Vertrauen ausgenutzt und Liebe missbraucht.

Dass wir das in unseren Gemeinden und Einrichtungen lange nicht wahrhaben wollten, dass wir die Menschen mit diesen schrecklichen Erfahrungen allein gelassen haben, ihnen nicht

geglaubt haben, die Gewalt nicht beendet haben, das hat das Leiden vieler Menschen verlängert und vergrößert. Die Erkenntnisse der Forum-Studie zu sexualisierter Gewalt haben Selbstbilder von evangelischer Kirche ins Wanken gebracht und so manchen Vorhang zerrissen, der Taten verdecken und Täter schützen sollte.

Inmitten dieser Erschütterungen feiern wir jetzt Karfreitag, erinnern an das Leiden und Sterben von Jesus Christus, versuchen zu begreifen, was das für uns bedeutet.

Karfreitag bedeutet: Gott vergibt uns unsere Schuld. Aber das heißt nicht: Macht einfach weiter so. Gott erwartet Umkehr von uns, verantwortungsvolles Handeln und klare Konsequenzen.

Christus am Kreuz sagt uns auch: Selbst da, wo alle weglaufen, weil sie das Leid, die Ohnmacht, die Qualen nicht aushalten, da bleibt Christus, da hält Christus aus, da gibt er sich hin. Er bleibt, beharrlich, geduldig, hartnäckig. Und selbst die, die ihn vorher verspottet und gequält haben, die erkennen plötzlich erschrocken: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn.

Und was bringt das all denen, die jetzt leiden oder die dem Leiden ohnmächtig zusehen, aus der Ferne, am Bildschirm, aus sicherer Distanz?

Es bringt die Gewissheit: Auch wenn alle wegsehen, Gott sieht hin, Gott bleibt da, Gott hält aus. Und Gott wird all das überwinden, den Schmerz, das Leid, die Tränen. Das ist die große Hoffnung der christlichen Gemeinschaft. Diese Hoffnung lässt uns weiterarbeiten und weiterleben, am Grab eines lieben Menschen, vor den Ruinen eines Kirchengebäudes, in den Trümmern einer Kirche, die ihre Aufgaben anders wahrnehmen muss.

Das Kreuz ist nicht nur Symbol eines grausamen Todes, sondern auch Symbol eines Wendepunktes. Es steht für die Überwindung von dem, was nach Ohnmacht und Ausweglosigkeit aussieht. Das Kreuz sagt: Die, die Unrecht tun, werden zur Rechenschaft gezogen, der Hass hat nicht das letzte Wort, die Verzweiflung wird verwandelt in neue Hoffnung, Leben siegt über den Tod.

Das ist die Erfahrung der ersten Christinnen und Christen, das ist der Kern, aus dem sich das Christentum entwickelt hat.

Von solchen Wendepunkterfahrungen können auch unsere katholischen Geschwister erzählen. Der Zusammenbruch ihrer Kirche hat sie Gastfreundschaft bei uns und Solidarität von vielen Menschen erfahren lassen. Künstler, die in der Pandemie in der Elisabethkirche Probenräume gefunden haben, geben ein Solidaritätskonzert. Die Gemeinde überlegt, wie sie in Zukunft Raum geben will für Kunst und Kultur, für Gemeinschaft und Gottesdienst. Das Ende des Bisherigen eröffnet Raum für Neues und neue Räume.

Das ist für mich eine Hoffnungsgeschichte in all den Karfreitagserfahrungen unserer Zeit, auch in unserer Kirche.

Sie wird symbolisiert im Kreuz. Vor zwei Tagen wurde die Passionsgeschichte hier mitten in Kassel von RTL auf die Bühne gebracht. Ein großes, schweres Lichtkreuz wurde quer durch Kassel getragen. Als die Kreuzträger den Friedrichsplatz erreicht haben, wurde es dort ganz still und intensiv. Viele Menschen haben versucht, das Kreuz zu berühren. Wir von der

evangelischen und katholischen Kirche haben dazu Kreuze verteilt, als Erinnerung an die Botschaft der Passion. Wir haben Ihnen welche mitgebracht, Sie können sich gern eines mitnehmen, als Erinnerung an den, der am Kreuz für uns gestorben ist und als Erinnerung daran, dass Gott da ist, wo es schwierig, mühsam, leidvoll, aussichtslos ist. Das Kreuz in Kassel war ein Lichtkreuz, um zu sagen: Es bleibt nicht dunkel, die Finsternis wird nicht siegen. Jesus Christus hat sie überwunden. In dieser Hoffnung feiern wir Karfreitag.

Und der Friede Gottes bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.